

Korrespondentenberichte

Professor Kurt Hubers Absage an den Nazi-Wahnsinn

Der Sohn des Widerständlers hat ein Buch über den Vater verfasst

Von Michelle Eickmeier (KNA)

München (KNA) Das couragierte Eintreten der Geschwister Scholl gegen das NS-Unrechtsregime bewegt die Menschen bis heute. Der Vorplatz der Münchner Universität trägt ihren Namen, ein Preis ist nach ihnen benannt und mehrfach wurde ihre Geschichte verfilmt. Zu ihrer Widerstandsgruppe die „Weiße Rose“ gehörte auch der Münchner Philosophieprofessor Kurt Huber. Wie die anderen Mitglieder war er aus christlicher Überzeugung dabei und musste dies ebenfalls mit seinem Leben bezahlen.

Sein Sohn Wolfgang Huber zeigt in einem neuen Buch die Beweggründe seines Vaters für dessen Widerstand gegen die Nazis auf. Unter dem Titel „Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof. Zum zweiten Prozess gegen die Weiße Rose“ hat der ehemalige Eichstätter Professor für Sprachwissenschaften den Prozessverlauf dokumentiert. Erstmals wird darin Hubers Verteidigungsstrategie offengelegt. „Sie war mehr eine Kampfansage als eine Verteidigung“, betont der Autor.

Die kommentierten Dokumente, darunter die Anklageschrift und Vernehmungsprotokolle der Gestapo, sollen dem Leser helfen, die letzte Rede des Professors zu verstehen. Das Manuskript gelangte nur durch Unachtsamkeit des Gefängnispersonals in die Hände von Hubers Witwe Clara: Es lag in einem Stapel wissenschaftlicher Schriftstücke, die ihr nach der Hinrichtung ihres Mannes zugeschickt wurden.

Den Geschwistern Hans und Sophie Scholl war ihre geheime Protestaktion am 18. Februar 1943 zum Verhängnis geworden. Als sie in der Münchner Universität Kopien des sechsten Flugblattes der „Weißen Rose“ verteilten, erwischte sie der Hausmeister. Die beiden wurden verhaftet und mit ihnen auch Christoph Probst. Huber und seine Frau nahm die Gestapo am 27. Februar fest. Seine Mitstreiter waren da schon fünf Tage tot, abgeurteilt und hingerichtet durch das Fallbeil.

Huber war am 24. Oktober 1893 im schweizerischen Chur geboren und wuchs in einer katholischen Familie auf. Er studierte in München und habilitierte sich 1926 in Psychologie und Philosophie. Obwohl er anfänglich mit dem aufkeimenden Nationalsozialismus sympathisierte, wandelte sich bald seine Einstellung. Für seine öffentlichen regimekritischen Äußerungen wurde er verachtet, aber auch verehrt. So wurden die Aktivisten der „Weißen Rose“ auf ihn aufmerksam und gewannen ihn für sich. Er war auch der Verfasser des letzten Flugblattes.

Für seinen Widerstand verteidigte er sich am 19. April 1943 vor dem Volksgerichtshof im Münchner Justizpalast: „Rückkehr zu klaren sittlichen Grundsätzen, zum Rechtsstaat, zu gegenseitigem Vertrauen von Mensch zu Mensch, das ist nicht illegal, sondern umgekehrt die Wiederherstellung der Legalität.“ Es half ihm nichts. Wegen „Hochverrat, Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung“ wurde er mit den Medizinstudenten Alexander Schmorell und Willi Graf zum Tod verurteilt. Knapp drei Monate später musste auch er auf das Schafott.

In dem mit einer Auflage von 3.000 Stück vervielfältigten sechsten Flugblatt hatte Huber die Zerstörung jedweder Freiheit angeprangert und appelliert: „Der deutsche Name bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche Jugend endlich aufsteht, rächt und sühnt zugleich, seine Peiniger zerschmettert und ein neues, geistiges Europa aufrichtet.“ Die Vorstellung der „Weißen Rose“ von einem föderalistischen demokratischen Europa habe sich heute erfüllt, sagt sein Sohn.

./.

Nicht zuletzt wurden auch die von den Mitgliedern der „Weißen Rose“ erträumten persönlichen Freiheitsrechte Wirklichkeit. Sie stehen im Grundgesetz. Die Bewegung sei zudem beispielhaft für die Ökumene, unterstreicht Wolfgang Huber. Christen verschiedener Konfessionen kämpften gemeinsam für die Wiederherstellung der Werte. (KNA - 100309-LD-1450.25DA-2)

Hinweis: Das Buch „Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof - Zum zweiten Prozess gegen die Weiße Rose“, ist im Verlag „Die Blaue Eule“ in Essen erschienen und kostet 29 Euro. Autor Wolfgang Huber liest daraus am 15. März im Kurt-Huber-Gymnasium Gräfelfing. Weitere Informationen unter www.weisse-rose-stiftung.de im Internet.